

Preisträger sprechen über Strebsamkeit

Vier Ausgezeichnete der Moritz-Kämpfen-Stiftung über ihre Einstellung zur Schule, ihren persönlichen Werdegang und die Erfahrungen während ihrer Schulzeit. Sie waren mit mehr als 220 anderen Preisträgern am Freitag an der Feier zur Auflösung der Stiftung.

Interview: Daniel Zumoberhaus

Am Kollegium in Brig fand am Freitag ein Anlass statt, der in dieser Form einzigartig ist. Mehr als 220 ehemalige Abgänger des Kollegiums Spiritus Sanctus und der Oberwalliser Mittelschule OMS trafen sich. Sie alle haben einen Preis der Moritz-Kämpfen-Stiftung für besondere Leistungen während ihrer Schulzeit erhalten.

Entsprechend war eine geballte Ladung an Wissen, an Geist, an Schaffenskraft vereint. Die Feier wurde anlässlich der Auflösung der Stiftung unter Stiftungsratspräsident Jürg Kämpfen organisiert.

Im Vorfeld der Feier haben wir vier Preisträger getroffen. Beat Venetz ist in Stalden aufgewachsen und hat 1968 die Matura Typus A absolviert. Er war gar Klassenkamerad von Kardinal Emil Tscherrig, der ebenfalls zu den allerersten Preisträgern gehörte. Marion Brunner aus Eischoll hat die Matura am Kollegium 2011 mit Bravour bestanden, Désirée Eyer aus Brig-Glis hat ein Jahr zuvor an der OMS abgeschlossen. Sandro Bernini aus Bitsch hat 2020 und damit während Corona die Matura gemacht.

Während Venetz zumindest eine Silberdukat mit dem Antlitz von Moritz Kämpfen erhalten hat, konnten sich Eyer und Brunner über 500 Franken freuen. Bernini erhielt ebenfalls einen willkommenen «Zustupf».

Beat Venetz, was hat Ihnen und den anderen Gesprächsteilnehmern der Preis bedeutet?

Venez: Ich war sehr überrascht, der Preis an mich war wohl eher ein Zufallstreffer, denn ich hatte sehr gute Mitschüler wie Kardinal Tscherrig oder Heinrich Erpen aus Visp. Es war in meinem Fall primär eine Freude für die Eltern.

Brunner: Ich war stolz und auch froh, dass diese Hürde geschafft war und ich die Matura in der Tasche hatte.

Eyer: Ich hatte bis zum Tag der Abschlussfeier noch nie von diesem Preis, geschweige denn von dem ehemaligen Stadtpräsidenten und Retter des Stockalperschlosses Moritz Kämpfen gehört. Als ich in das Couvert gesehen habe, war ich sehr überrascht über diesen grosszügigen Preis. Den habe ich vollständig für meine Abschlussreise nach Mallorca ausgegeben.

Bernini: Da ich im Pandemie-Jahr abgeschlossen habe, hatten wir keine Maturaprüfungen. Deswegen war ich mir unsicher, ob ich den Preis wirklich verdient hatte. Aber es war natürlich sehr schön, die Zeit am Kollegium so abschliessen zu dürfen.

Haben Sie gezielt darauf hingearbeitet, Preisgewinner zu werden oder der Beste, die Beste sein zu wollen?

Venez: Ich hatte zum Voraus nichts davon gewusst, der Preis wurde ja 1968 erstmals vergeben. Bei mir war es so, dass ich stets fleissig gelernt habe



Désirée Eyer, Sandro Bernini, Marion Brunner und Beat Venetz beim Gespräch. Sie haben alle einen Moritz-Kämpfen-Preis eingeholt.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd

und mich die verschiedenen Fächer sehr interessierten. Ich war schon ein Streber. Nach der mündlichen Französischprüfung war der Preis für mich jedoch eigentlich abgeschlossen, denn mein Französischlehrer meinte, dass ich den Preis mit dieser Prüfung sicher nicht mehr erreiche.

Eyer: Mir war ebenfalls nicht bewusst, dass die Schüler mit den besten Abschlussnoten einen Preis bekommen.

Brunner: Ich auch nicht, vor allem gab es so viele gute Schülerinnen und Schüler am Kollegium und am Ende waren sicher auch ein wenig das Glück, die Gesundheit sowie die richtige Tagesform mitentscheidend.

Was hat Ihnen die Zeit am Kollegium beziehungsweise an der OMS gebracht?

Brunner: Natürlich haben wir in den unterschiedlichsten Fächern viel gelernt. In weiterführenden Ausbildungen hat man sich dann in einem Gebiet spezialisiert. Sich in so vielen verschiedenen Bereichen ein breites Wissen anzulegen, war vor allem am Kollegium möglich. Aber auch die vielen Begegnungen mit Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrpersonen waren wertvoll.

Bernini: Dass man vertiefte Einblicke in derart verschiedene Disziplinen erlangen kann, war für mich das Schönste am Kollegium. So habe ich zur Philosophie gefunden, das Fach, das ich immer noch mit Freude studiere. Die Lehrer waren sehr wichtig.

Eyer: Die Zeit an der OMS war eine der prägendsten Zeiten in meinem Leben. Ich habe in dieser Phase die Weichen und die Grundlagen für mein Leben gestellt, um anschliessend die Ausbildung zur Hebamme in Angriff zu nehmen.

War für Sie während der obligatorischen Schulzeit immer klar, später ans Kollegium oder die OMS gehen zu wollen oder gabs Alternativen?

Venez: Es war unser Primarlehrer, der ausschlaggebend war. Ich ging damals direkt nach der sechsten Primarklasse ans Kollegium. Unser Lehrer meinte, dass wir alle sehr gute Schüler seien, und schickte uns an die Aufnahmeprüfung, die ich bestanden habe. Ich selbst hatte damals keine Idee davon, was aus mir werden soll oder in welche Richtung es mich verschlägt.

Bernini: Meine beiden älteren Geschwister haben auch den Weg über das Kollegium gewählt. Ich denke, die meisten sind in bildungsbezogenen Entscheidungen sehr stark von der Familie beeinflusst. Deswegen habe ich nie ernster über andere Optionen nachgedacht, auch wenn andere Wege offengestanden wären.

Eyer: Ich ging während der Orientierungsschule in die Berufsberatung und von da an war mir klar, dass der beste und schnellste Weg zu meinem Traumberuf Hebamme die Fachmittelschule war. So gab es keinen Zweifel, dass ich nach Abschluss der OS in die OMS ging. Ans Kollegium wollte ich eigentlich nie.

Brunner: Als wir uns in der zweiten OS entscheiden mussten, war für mich rasch klar, das Kollegium zu besuchen. Ich hatte viele Ideen im Kopf, was ich mal werden wollte. Für das Kollegium habe ich mich entschieden, weil man mit der Matura alle Wege einschlagen kann.

Wohin führte der weitere Bildungsweg, was ist aus Ihnen geworden?

Eyer: Ich ging nach der damals

noch dreijährigen FMS direkt an die Fachhochschule in Winterthur und habe dort mein Bachelorstudium zur dipl. Hebamme absolviert. Nach der vierjährigen Ausbildung habe ich vom Jahr 2014 bis 2022 im Gebärtsaal im Spital Visp gearbeitet.

Brunner: Ich habe nach der Matura Pharmazie an der Uni Bern und der Uni Basel studiert und in Basel als eidgenössisch diplomierte Apothekerin abgeschlossen. Anschliessend habe ich als angestellte Apothekerin in verschiedenen Apotheken im Wallis gearbeitet. Nun bin ich seit Oktober 2022 verantwortliche Apothekerin/Geschäftsführerin der Apotheke Simplon Center in Brig-Glis.

Bernini: Nach dem Kollegium brauchte ich einige Zeit, um den passenden Studiengang zu finden. Schlussendlich bin ich bei der Philosophie und der Politikwissenschaft gelandet, was auch die Fächer sind, die ich momentan noch studiere.

Venez: Ab dem fünften Jahr am Kollegium war für mich klar, dass ich Pfarrer werden und Theologie studieren will. Während eines praktischen Einsatzes in der Karwoche bei einem Priester habe ich dann gemerkt, dass ich nicht so leben möchte. Ich habe dann nach Abschluss des Studiums vorerst Religion an der Primarschule in Stalden unterrichtet, anschliessend 22 Jahre am Institut und weitere zehn Jahre bis zur Pension am Kollegium.

Pflegen Sie noch Kontakte zu ehemaligen Klassenkameraden?

Venez: Wir organisieren jährlich ein Treffen, wenn Kardinal Tscherrig im Sommer Ferien hat. Dabei nehmen wir anderen ehemaligen Schulkollegen unsere Partnerinnen mit und genies-

sen die Zeit.

Brunner: Ja, zu einigen habe ich regelmässig Kontakt und treffe sie noch heute.

Bernini: Ich wohne gar mit einem ehemaligen Klassenkameraden aus der Kollegiumszeit zusammen, es haben sich Freundschaften entwickelt.

Eyer: Eine meiner besten Freundinnen kenne ich aus der Zeit in der FMS. Durch sie habe ich während der FMS-Zeit meine Leidenschaft zu Pferden gefunden und pflege und teile dieses Hobby noch heute mit grossem Engagement mit ihr.

Wie hat sich die Schule seit Ihrem Abschluss mit Preisgewinn verändert?

Brunner: Die Schule hat sich immer weiterentwickelt, das habe ich unter anderem bei meinen jüngeren Schwestern gesehen, die ebenfalls das Kollegium besucht haben. So habe ich zum Beispiel mitbekommen, dass nach meiner Matura ein neues Schwerpunktfach Latein/Englisch eingeführt wurde, die Bilingual-Matura als Lehrgang gefördert wurde und auch die Wahl des Schwerpunktfachs um ein Jahr nach vorne verschoben wurde.

Venez: Zu unserer Zeit haben viele Geistliche unterrichtet, auch solche, die keine eigentlichen Professoren waren. Im Zusammenhang mit den Missbrauchsfällen ist es mir wichtig zu sagen, dass zu unserer Zeit nie irgendwas vorgefallen ist. Ich habe selbst auch nichts in dieser Richtung erlebt.

Bernini: Seit meinem Abschluss am Kollegium sind es noch nicht so viele Jahre her. Ich nehme an, dass die Pandemie die Digitalisierung des Unterrichts vorangetrieben hat. Als ich letztes Jahr eine kurze Stellver-

tretung am Kollegium antreten durfte, ist mir aufgefallen, dass viel mehr Schüler und Schülerinnen im Unterricht mit dem Laptop oder dem Tablet arbeiten.

Eyer: In meinen Augen hat sich der Ausbildungsbereich der Gesundheit stark weiterentwickelt. Die jungen Menschen haben heute noch mehr Möglichkeiten, den für sie passenden Beruf im Gesundheitswesen zu finden und zu erlernen. Ich erinnere mich sehr gerne an diese grossartigen Jahre und bin dankbar, dass ich dort zur Schule gehen durfte.

An diesem Anlass sind über 220 Preisträgerinnen und Preisträger versammelt. Was bedeutet Ihnen das?

Venez: Ich freue mich sehr darüber, eingeladen worden zu sein und ehemalige Schüler oder Klassenkameraden zu treffen.

Brunner: Auch ich habe mich über die Einladung gefreut. Es ist sehr spannend, die Preisträgerinnen und Preisträger aus den unterschiedlichsten Jahrgängen kennenzulernen. Zu Kollegiums-Zeiten hatte man vor allem Kontakt zu den Gleichaltrigen. Ich bin gespannt, was andere alles erlebt haben und wie ihr Weg nach dem Kollegium verlaufen ist.

Eyer: Es ist für mich eine grosse Ehre, denn ich habe damals wirklich nicht mit einem solchen Preis gerechnet. Ich habe der OMS sehr viel zu verdanken. Ich habe persönlich, privat und fachlich viel profitiert.

Bernini: Ich freue mich, einige bekannte und auch neue Gesichter zu sehen, und bin gespannt auf interessante Gespräche. Es ist sehr spannend, wenn sich um die 220 Lebensläufe an einem Abend zum Austausch zusammenfinden.